

Zukunft voraussagen zu lassen, könnten sie die Frau instruiert haben, Ihnen mit ihrer ›Weissagung‹ einen Schrecken einzujagen. Meiner Meinung nach ist es weiter nichts.«

Sie beugte sich vor, und abermals fiel ihre Bluse erschreckend weit auf. »Wissen Sie, was?«, fragte Jane mit dieser sexy Hauchstimme. »Sie sind ein *äußerst* intelligenter Mann.« Dann warf sie wieder den Kopf nach hinten und stieß ihr eingeübtes Lachen aus. »Ich war so nervös, dass ich Sie schon einladen wollte, mit mir über Weihnachten auf die Insel zu kommen, als Priscilla mir von Ihnen erzählte. Ich wollte Sie mit dem Versprechen ködern, dass Sie ein altmodisches Truthahnesen und Mince Pies bekommen.«

Hamish hätte sich ohrfeigen können. Vorsichtig sagte er: »Andererseits muss ich an meine Tante Hannah denken, die in San Francisco lebt.«

»Und?«

»Sie hat immer geschworen, sie würde nie wieder einen Fuß auf schottischen Boden setzen. Und dann hat ihr so eine kleine Frau in Chinatown vorausgesagt, dass sie bald auf eine lange Reise in ihr Heimatland gehen würde. Sie vergaß die Geschichte, bis sie eines Tages feststellte, dass sie einen Flug nach Schottland gebucht hatte. Dann war da noch mein Cousin Jamie ...«

Jane stand der Mund ein wenig offen, als sie ihn ansah.

»Ja, Jamie«, sagte Hamish mit verträumter Stimme. »Er war auf diesem Jahrmarkt, wo eine Zigeunerin einen Wagen hatte. Jamie und seine Freunde waren schon recht angetrunken, und sie überredeten ihn, sich aus den Teeblättern lesen zu lassen. Er ist in den Wohnwagen rein, hat fürchterlich gelacht und der Zigeunerin gesagt, dass das alles nur ein Haufen Humbug wäre. Aber sie las aus den Blättern.«

»Und?«, fragte Jane erneut. Sie starrte ihn jetzt regelrecht an.

»Und die Zigeunerin sagte: ›Lach, so viel, wie du willst, doch pass auf dich auf. Nächste Woche wird jemand versuchen, dich zu ermorden.‹ Tja, Jamie dachte, sie will sich bloß rächen, weil er sie ausgelacht hatte, aber in der nächsten Woche« – hier senkte Hamish die Stimme zu einem Flüstern – »war er in Aberdeen, suchte nach Arbeit auf den Bohrinseln, und da wurde er überfallen.«

»Nein!«

»Oh doch, und ihm wurde ein Messer in den Bauch gerammt. Er hat Glück, dass er noch am Leben ist.«

»Ich habe mich nie über das Paranormale lustig gemacht«, sagte Jane. »Sie mögen mich für albern halten, Hamish, doch ich bitte Sie, kommen Sie mit mir. Können Sie Urlaub bekommen?«

»Zufällig habe ich ab morgen Urlaub«, antwortete Hamish, »aber mit dieser Erkältung ...«

»Ich habe eine sehr gute Zentralheizung«, sagte Jane, »und man wird Sie umsorgen wie einen König.«

»Da Sie eine Freundin von Priscilla sind, fühle ich mich verpflichtet mitzukommen«, erklärte Hamish.

Als Priscilla kurz darauf erschien, um Jane abzuholen, erfuhr sie verblüfft, dass Hamish vorhatte, mit Jane nach Eileencraig zu reisen und über Weihnachten zu bleiben.

»Wir reden später«, sagte sie zu ihm.

Janes Blick fiel auf Towser. »Keine Hunde.«

»Vielleicht kann ich ihn nehmen.« Priscilla sah skeptisch aus. »Aber wir reden später, Hamish.«

Nachdem sie gegangen waren, schenkte Hamish sich zur Feier des Tages einen Whisky ein. Beinahe hätte er es vermässelt. Hätte er nicht die Märchen über seine Verwandten und die Teeblätter erfunden, gäbe es kein gemütliches Weihnachten, auf das er sich freuen konnte.

Priscilla kam am Abend und wirkte eindeutig erbost. »Was führst du im Schilde, Hamish Macbeth? Jane hat mir irgendwelchen Unsinn über Teeblätter erzählt, deshalb habe ich sie zu dir geschickt, damit du ihr den Quatsch ausredest. Und jetzt? Außerdem, was wird deine Familie denken?«

»Die wollen mich nicht«, antwortete Hamish. »Tante Hannah kommt aus den Staaten zu Besuch, deshalb muss ich wegbleiben. Tante Hannah kann mich nicht ausstehen. Ach, ich habe die Geschenke für die Familie vergessen. Die wollte ich ihnen Ende der Woche noch bringen.« Er sah Priscilla flehentlich an.

»Ja, ist ja gut!«, sagte sie gereizt. »Ich nehme Towser *und* bringe ihn und die Geschenke nach Rogart. Sogar gleich morgen, damit ich es hinter mir habe. Es ist Schlechtwetter angesagt. Der Wind hat gedreht und kommt jetzt aus Osten, und der ganze Matsch fängt schon an, wie verrückt zu gefrieren. Eigentlich habe ich ein schlechtes Gewissen, weil ich zugelassen habe, dass du Jane überredest, dich einzuladen. Aber wenn du schon mal Urlaub hast und sonst nirgends hinkannst ... Und Jane ist steinreich, also ist es wohl nicht so schlimm.«

»Dauernd bist du in Eile.« Hamish versuchte, ihr die Jacke abzunehmen. »Setz dich kurz.«

»Nein, lieber nicht. Wir haben eine Gruppe spanischer Adliger da. Sie sprechen hervorragend Englisch, trotzdem weigert mein Vater sich, sie zu verstehen, deshalb schreit er sie an und denkt, wenn er vor jedes Wort ein hartes ›H‹ packt, wäre es Spanisch. Du solltest ihn mal brüllen hören: ›H-alles h-in H-ordnung?‹«

Spontan schlang sie die Arme um Hamish und drückte ihn. »Sei artig, Hamish, und frohe Weihnachten!«

»Frohe Weihnachten!«, wiederholte Hamish, als sie aus der Tür stürmte und sie hinter sich zuwarf. Für wenige Momente konnte er noch die Wärme ihres schmalen Körpers spüren, und es regten sich traurige, bittersüße Erinnerungen an die Tage, als er sie so sehr geliebt hatte.

Die Sonne ging um zehn Uhr morgens auf und schien über einer glitzernden Eislandschaft. Ihr Licht war grellgelb, was verlässlich einen Sturm ankündigte. Wie versprochen holte Priscilla Towser und die Geschenke und machte sich auf den weiten Weg nach Rogart, während Hamish in Janes Range Rover stieg und sich die Küste hinunterchauffieren ließ.

Jane sagte, ein Fischerboot würde sie auf die Insel bringen, da die nächste Fähre erst in einer Woche gehe. Sie trug eine enge Lederweste zu einem sehr kurzen Rock und

schwarze Stiefel, die bis über die Knie reichten. Gekonnt lenkte sie den Wagen über die sich windende Küstenstraße und redete dabei ausgiebig über ihre innersten Gefühle. Falls schon mal irgendwer eine Pressemitteilung zum Thema »Innerste Gefühle« veröffentlicht hatte, dürfte es sich genau so angehört haben wie Janes Gerede, dachte Hamish. Wie sie sagte, litt sie unter einem geringen Selbstwertgefühl und unter ständiger Unsicherheit. Im Stillen fragte Hamish sich, ob sie überhaupt viel empfand. Sie schien eher zu zitieren, was sie irgendwo gelesen hatte, und nicht über sich selbst zu sprechen. Plötzlich wünschte er, er hätte ihre Einladung nicht angenommen. Es wäre lustiger gewesen, mit Priscilla zu seinen Eltern zu fahren. In letzter Zeit hatte er Priscilla ohnehin wenig gesehen. Immerzu war sie beschäftigt, immer in Eile.

Priscilla fuhr im Schatten der hohen Sutherland-Berge. Windböen rüttelten am Wagen, und dann begann es zu schneien. Sie schaltete die Scheinwerfer ein und neigte sich nach vorn, um durch das Schneetreiben zu spähen. Unruhig beobachtete sie, wie die Fahrbahn vor ihr beständig weißer wurde. Sie seufzte erleichtert, als sie weiter vorn die orange Straßenbeleuchtung von Lairg sah. Es war nicht mehr weit.

Die Straße von Lairg nach Rogart war ziemlich gut, auch wenn sie an diesem Nachmittag allzu schnell unter dem Schnee verschwand. Priscilla hielt außerhalb von Rogart an und studierte die Karte, die Hamish ihr gezeichnet hatte. Das Haus der Macbeths lag oberhalb des Dorfes in den Hügeln.

Sie war müde von der anstrengenden Fahrt durch das Schneegestöber. Vorsichtig kroch sie die Straße hinter Rogart den Hügel hinauf und blickte ängstlich angespannt nach vorn. Umso froher war sie, die rote Telefonzelle zu erblicken, die Hamish an einer Kreuzung eingezeichnet hatte. Wenige Meter links dahinter war die Einfahrt zum kleinen Hof seiner Eltern. Der Wagen tuckerte ächzend über den Feldweg. Fast hatte Priscilla schon beschlossen, anzuhalten und den Rest zu Fuß zurückzulegen, als sie die Umrisse des niedrigen weißen Hauses sah. In der Hoffnung, nicht quer durch den Vorgarten zu fahren, bog sie vor der Haustür ein. Sie blieb einen Moment sitzen, um sich die Augen zu reiben.

Die seitliche Küchentür wurde geöffnet, und die rundliche Gestalt von Hamishs Mutter erschien. »Ah, Sie sind es, Priscilla!«, rief sie erstaunt. »Und der Hund! Wo ist Hamish?«

»Das ist eine lange Geschichte«, antwortete Priscilla, stieg aus dem Wagen und betrat zusammen mit Towser das einladend warme Haus. Dort schienen überall Macbeths zu sein, große wie kleine, und alle hatten sie so flammend rotes Haar wie Hamish.

»Ich gebe Towser und die Geschenke von Hamish nur rasch hier ab und fahre lieber gleich wieder«, sagte Priscilla, nachdem sie erklärt hatte, wo Hamish steckte.

»Unsinn«, widersprach Mrs. Macbeth. »Setzen Sie sich, Mädchen. Sie fahren heute Abend nirgends mehr hin.«

Sie wurde ins Wohnzimmer und in einen abgewetzten Sessel vor dem Feuer bugsiert, wo man ihr dann ein Glas Whisky in die Hand drückte. Zum ersten Mal seit

Monaten wurde Priscilla bewusst, wie unbeschreiblich müde sie war. Ihr fielen die Augen zu, und sanft nahm ihr jemand das leere Glas ab. Bald schlief sie tief und fest.

»Hat man schon mal so ein Häufchen Haut und Knochen gesehen?«, sagte Mrs. Macbeth, die Priscilla betrachtete. »Das Mädchen muss dringend aufgepäppelt werden. Ehe die Straßen nicht frei sind, kann sie eh nicht weg. Und das ist auch gut so. Hamish sagt, ihr Vater ist ein Sklaventreiber, ein schrecklicher Mann. Ich denke, wir behalten sie ein bisschen hier, bis sie sich ausgeruht hat.«

Mr. Macbeth lächelte ihr matt zu und zog sich wieder hinter die Zeitung zurück. Er hatte es exakt zwei Wochen nach der Heirat aufgegeben, seiner Frau widersprechen zu wollen.

»Ich verlasse mich immer auf Priscillas Rat«, sagte Jane, als sie auf den betonierten Anlegesteg fuhr. »Wir warten hier, bis wir das Boot kommen sehen, dann schließe ich den Wagen da drüben in den Schuppen ein. Ja, Priscilla ist so cool, so eine entspannte Frau. Ah, da ist das Boot!«

Hamish stieg aus dem warmen Range Rover und fröstelte prompt auf dem Anleger. Der auffrischende Wind trug kleine Schneeflocken herbei, und Hamish wurde ein wenig mulmig, als er hinaus aufs Meer blickte. Beinahe unheimlich war ihm zumute, und er wünschte, er wäre nicht mitgekommen.

Zweites Kapitel

Von der einsamen Weide auf der Nebelinsel
Trennen Berge uns und die weite See –
Doch das Blut ist stark, das im Highland-Herzen schlägt,
Und traumgleich erblicken wir die Hebriden!

SIR WALTER SCOTT

Die Lichter des Fischerbootes, das sie nach Eileencraig bringen sollte, wippen über das Wasser näher heran. Hamish, der nicht in Uniform war, klappte den Kragen seiner Tweed-Jacke hoch, um sich vor dem beißenden Wind zu schützen. Ihm war aufgefallen, dass Jane ihre Jacke offen trug. Vielleicht ist an diesem ganzen Wellness-Kram doch etwas dran, dachte er.

Der Fischer war ein kleiner, knorriger Mann mit säuerlicher Miene. Jane begrüßte ihn munter, doch er sprang auf den Anleger, ignorierte sie völlig und begann, ein Tau um einen Poller zu wickeln. Auch sein Gehilfe, ein pickliger Junge mit blassen Augen, feucht glänzendem Mund und einem flaumigen Bartansatz, beachtete Jane nicht.

»Angus ist ein ziemliches Unikum«, sagte Jane über den Fischer und ließ mal wieder ihr künstliches Lachen erklingen.

Hamish und sie gingen an Bord, wobei Hamish ihren schweren Koffer und seine Reisetasche trug. Die zweiköpfige Mannschaft legte ab, und das Boot stampfte über die raue See. Hamish ging nach unten zu einem öligen, stinkenden kleinen Maschinenraum, der mit zwei muffigen Kojen und einem schmutzigen Tisch möbliert war. Er setzte sich auf eine der Kojen. Der Junge kam herunter, ging in die Kombüse und stellte einen Kessel auf den Herd, der in seiner Aufhängung schwankte.

»Wie heißt du?«, fragte Hamish.

»Joseph Macleod«, antwortete der Junge. Er begann, durch die Zähne zu pfeifen.

»Ist Mrs. Wetherby im Brückenhaus?«, wollte Hamish wissen.

»Nee, die ist draußen an Deck.«

»Bei dem Wetter?«

»Jo, die ist dämlich. Es wird noch schlimmer.« Das Boot stampfte und rollte, aber der Junge hielt das Gleichgewicht, ging routiniert mit den Bewegungen mit. »Richtig übler Sturm auf dem Festland. Habe ich im Radio gehört.«

Hamish dachte unglücklich an Priscilla. Sie waren an der Westküste, und das Unwetter war von Osten gekommen. Er hoffte, dass es ihr gut ging.

Jane kam nach unten; ihr Gesicht leuchtete vor Gesundheit. »Fantastisches Meer«, sagte sie. »Wellen wie Berge.«